LiebestrÃ¤ume – das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

LiebestrÃ¤ume Â – das Wort zum Wort zum Sonntag von Elisabeth Rabe-Winnen (ev.) zum Thema Liebe, verÃ¶ffentlicht am 26.5.2018 von ARD/daserste.de

> Es ist Mai, Wonnemonat. Vor einer Woche feierten wir auch in der Kirche in Lengede eine Hochzeit. […]Â Da ist jemand, die mich sieht, mich, die Narben, die Falten, die Fehler. Und mich liebt. Genau so. Die Liebe ist eine Himmelsmacht. Sie ertrÃ¤gt alles. Sie hofft alles. Sie duldet alles.

Wenn Frau Rabe-Winnen die Liebe als eine Â¨HimmelsmachtÂ¨ bezeichnet, dann liegt der Verdacht nahe, dass sie die Liebe irgendwie mit ihrem Gott in Verbindung bringen mÃ¶chte. SchlieÃ?lich ist das Â¨Wort zm SonntagÂ¨ ja eine christliche VerkÃ¼ndigungssendung. Und keine Neuauflage von Â¨Nur die Liebe zÃ¤hltÂ¨.

Mit Gottes Hilfe

> Ich bin selbst verheiratet. Ich weiÃ? um meine Grenzen. Um alles, was BruchstÃ¼ck ist in mir. Und ich sehne mich gerade deshalb danach, heil zu sein. Und da ist ein anderer, der das auch tut. Und gemeinsam haben wir gesagt: Ja! FÃ¼r ein ganzes Leben. Und mit Gottes Hilfe.

Frau Rabe-Winnen, als Christin glauben Sie doch an einen allmÃ¤chtigen, allwissenden und allgÃ¼tigen Gott, richtig? Haben Sie schon mal darÃ¼ber nachgedacht, dass demzufolge alles, was geschieht, genau so und nicht anders dem gÃ¶ttlichen Allmachtsplan entsprechen muss? Andernfalls Gott ja nicht allmÃ¤chtig wÃ¤re?

Und haben Sie dann schon mal noch einen Schritt weitergedacht und vielleicht bemerkt, dass es nicht nur un-, sondern sogar vÃ¶llig widersinnig ist, einen allmÃ¤chtigen, allwissenden und allgÃ¼tigen Gott um irgendetwas zu bitten? Mindestens genauso widersinnig, wie diesem Gott fÃ¼r irgendetwas zu

danken?

Warum sollte Gott Ihnen helfen?

Meinen Sie ernsthaft, Gott wÃ¼rde Ihnen beim Gelingen Ihrer Ehe behilflich zu sein, weil Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin ihn darum gebeten haben?

Und womit wÃ¼rden Sie es sich erklÃ¤ren, wenn Ihre Beziehung, was ich freilich nicht hoffe, in die BrÃ¼che gehen sollte? Mit der UnergrÃ¼ndlichkeit der gÃ¶ttlichen Wege? Oder einfach nur zu wenig gebetet?

Halten Sie es bei Licht betrachtet nicht auch fÃ¼r reichlich arrogant und naiv, auf die Hilfe eines Gottes zu hoffen, der trotz Allmacht, Allwissenheit und AllgÃ¼te keine weniger leidvolle Welt als diese zusammengeschÃ¶pft bekommen hatte?

Das ist so. Das ist wahr.

> […] Es liegt der Keim der Ewigkeit in der Liebe. Unendlichkeit liegt in ihr. Das ist so. Das ist wahr. Weil die Liebe eine Himmelsmacht ist.

Â¨Das ist so. Das ist wahr.Â¨ ist keine gÃ¼ltige BegrÃ¼ndung fÃ¼r die aufgestellte Behauptung, in der Liebe lÃ¤ge Unendlichkeit, weil es sich um eine Â¨HimmelsmachtÂ¨ handele.

Redlicherweise lÃ¤sst sich nicht bestimmen, ob Liebe tatsÃ¤chlich etwas ist, das unabhÃ¤ngig von empfindungsfÃ¤higen Lebewesen irgendwo Â¨da obenÂ¨ existiert oder nicht.

Emergentes PhÃ¤nomen auf biochemischer Basis

Was sich jedoch sehr wohl belegen lÃ¤sst ist die Aussage, dass es sich bei der Liebe um ein noch nicht vollstÃ¤ndig entschlÃ¼sseltes PhÃ¤nomen basierend auf biochemischen VorgÃ¤ngen handelt, das sich im Lauf der Evolution entwickelt hatte.

Vielleicht kÃ¶nnte man die Liebe am ehesten als eine Emergenz bezeichnen, die auf der Grundlage biochemischer und sozio-kultureller Voraussetzungen entsteht.

Das mag vielleicht wenig romantisch klingen, erscheint mir aber dennoch wesentlich plausibler als irgendwelche obskuren HimmelsmÃ¤chte ins Spiel zu bringen.

EvolutionÃ¤r bewÃ¤hrt

> Manchmal gibt es Momente mitten im Alltag, da steht die Zeit still und die Ewigkeit steht im Zimmer. Da ist Liebe da. Und heilt fÃ¼r einen Moment alles, was schmerzt.

Somit kann Liebe dazu beitragen, Leid zu mindern und das eigene Wohl zu mehren. Was der Grund

dafÃ¼r sein dÃ¼rfte, dass sich dieses PhÃ¤nomen entwicklungsgeschichtlich bewÃ¤hrt hatte und deshalb von der Evolution nicht verworfen worden war.

Lebewesen, die Liebe empfanden und anderen schenken konnten, hatten offenbar einen evolutionÃ¤ren Vorteil denen gegenÃ¼ber, die dazu nicht in der Lage waren. Gesellschaften von liebevollen Individuen Ã¼berlebten eher als EinzelgÃ¤nger.

NebulÃ¶se Â¨HimmelsmÃ¤chteÂ¨ brauchte und braucht es dafÃ¼r nicht. Sondern Hormone und erlerntes bzw. vererbtes Sozialverhalten. Ganz natÃ¼rlich, ganz irdisch. Und kein bisschen Â¨Ã¼berirdisch.Â¨

…tat ich ab, was kindlich war

> Bei kirchlichen Trauungen lese ich fast immer das Hohelied der Liebe. „Die Liebe hÃ¶rt niemals auf“, heiÃ?t es da.

A propos Â¨Hohelied der LiebeÂ¨: Haben Sie auch schon mal diesen Satz aus diesem Text verwendet?

- *Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. (1. Kor 13,11 LUT)*

Damit kÃ¶nnte man doch mal eine schÃ¶ne Predigt gestalten und Menschen dazu anregen, ihre kindlich-naiven Glaubensgewissheiten selbstkritisch und ehrlich zu hinterfragen, oder?

In uns. Unter uns.

> „Die Liebe hÃ¶rt niemals auf.“ Die Liebe, die die Bibel da besingt, ist Gottes Liebe. Diese Liebe hat der christliche Gott gezeigt, im Antlitz des Menschen Jesus. Diese Liebe kÃ¶nnen wir entdecken. In uns. Unter uns.

Mag ja sein, dass sich Frau Rabe-Winnen ihren persÃ¶nlichen Gott als die reine, bedingungslose, ewige Liebe vorstellt. Mit dem biblisch-christlichen Gott hat diese romantische Wunschvorstellung jedoch rein gar nichts zu tun.

Tun wir mal fÃ¼r einen Moment so, als sei die Liebe, die Menschen miteinander teilen, tatsÃ¤chlich die Liebe des christlichen Gottes. Die Liebe dieses Gottes wird in der Bibel auf den Punkt gebracht wie folgt beschrieben:

- *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. (Mk 16,16 LUT)*

Oder anders formuliert: Entweder, du unterwirfst dich mir vollstÃ¤ndig, oder ich bestrafe dich zeitlich unbegrenzt mit physischen und psychischen HÃ¶llenqualen bei vollem Bewusstsein.

Diese Vorstellung von Liebe entspricht zumindest meiner Auffassung von Liebe definitiv nicht.

Der persÃ¶nliche Wunschgott

Was die meisten Christen freilich nicht weiter stÃ¶rt. Die lassen das mit der Bestrafung bei Liebesverweigerung bzw. mangelndem Glauben einfach weg. Und romantisieren sich stattdessen irgendwas von Â¨HimmelsmÃ¤chtenÂ¨ und Â¨Gott ist LiebeÂ¨ zusammen.

Dass sie damit auch sich selbst und ihren Partnern die FÃ¤higkeit, *von sich selbst aus* (also ohne Zutun obskurer hÃ¶herer MÃ¤chte) zu lieben absprechen, kommt ihnen meist nicht in den Sinn.

Genausowenig stellt es fÃ¼r sie zumeist ein Problem dar, dass Gott die Menschen ja nicht nur liebevoll, sondern auch mit der FÃ¤higkeit zu Hass, Verachtung und Ablehnung ausgestattet hat.

Der biblisch-christliche Gott hat recht genaue Vorstellungen davon, wer wen wie lieben darf und wie nicht. Dabei fÃ¤llt auf, dass die gÃ¶ttlichen Vorstellungen verblÃ¼ffende Ã?hnlichkeit haben mit denen der Menschen, die sich die biblischen Mythen und Legenden derzeit ausgedacht hatten.

Traurige Tatsache ist, dass die Vertreter Gottes bis heute der Ansicht sind, aufgrund dieser Vorstellungen allen Menschen vorschreiben zu dÃ¼rfen, wer wen wie zu lieben hat.

Und wem das zu peinlich bzw. zu blÃ¶de ist, der findet natÃ¼rlich auch einen Weg, die biblischen Texte wunschgmÃ¤Ã? umzudeuten, etwa um als MannÂ Â¨ungestraftÂ¨ bei einem Manne liegen zu kÃ¶nnen, wie man bei einer Frau liegt.

RealitÃ¤tsverweigerung

Die Vorstellung, in der Liebe zwischen Lebewesen zeige sich die Liebe eines liebevollen Gottes, passt so gar nicht zu der tÃ¤glich beobachtbaren natÃ¼rlichen Wirklichkeit. Umso erstaunlicher, dass Menschen im 21. Jahrhundert noch an solchen Vorstellungen festhalten, statt sich eine wirklichkeitskompatible Weltanschauung zuzulegen.

Eine solche mindert die Kraft der Liebe keineswegs, im Gegenteil. *Ich liebe dich um deinetwillen, und nicht, weil ich in deiner Liebe die Liebe eines rach- und eifersÃ¼chtigen WÃ¼stengottes, den sich Menschen in der Bronzezeit ausgedacht hatten zu erkennen meine.*

Die Liebe entdeckenÂ â?? aber welche?

> So hat es der Bischof letzten Samstag mitreiÃ?end gepredigt bei der Hochzeit von Harry und Meghan. Diese Liebe mÃ¼ssen wir entdecken, damit wir verÃ¤ndert werden und die Welt verÃ¤ndern.

Frau Rabe-Winnen, wie erklÃ¤ren Sie es sich, dass die Welt erst dann deutlich liebevoller wurde, nachdem die Kirche dieses Gottes weitgehend entmachtet worden war?

Oder dass die rund 1000 Jahre, in denen die Kirche dieses Gottes an der Macht war nicht als die Â¨Epoche der LiebeÂ¨, sondern als das Â¨finstere MittelalterÂ¨ in die Menschheitsgeschichte einging?

Sind denn die WÃ¼rde und Freiheit des Menschen nicht viel besser als Grundlage fÃ¼r ein liebevolles Miteinander von Menschen geeignet als der erfundene Wille eines rach-, kriegs- und eifersÃ¼chtigen Gottes mit tripolar-narzisstischer PersÃ¶nlichkeitsstÃ¶rung? Ich meine: Ja.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag.**

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. gott
2. liebe
3. wunschvorstellung

Date Created
26.05.2018

#wenigerglauben